

In diesen Tagen

hat also der viel besprochene BREXIT stattgefunden, und die Briten sind seit dem 1. Februar 2020 aus der Europäischen Union ausgetreten. Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses im Deutschen Bundestag Röttgen schreibt nun in der FAZ vom 3. Februar 2020 einen Artikel mit dem Titel **Jetzt ist die Zeit für einen Freundschaftsvertrag** und schlägt vor, *möglichst bald einen deutsch-britischen Freundschaftsvertrag zu verabschieden, der zum Ziel hat, unsere gemeinsamen Werte zu stärken usw.* Es ist politisch reichlich naiv, **gerade jetzt einen Freundschaftsvertrag zwischen** Deutschland und England zu fordern. Es ist direkt zum Fremdschämen. Boris Johnsons Presseabteilung hat sich gewiss schon halb totgelacht und legt diesem den Artikel zusammen mit Ausschnitten aus THE TIMES von um 1900 vor. **Typisch deutsch – die krauts lernen es einfach nicht!**

1. Wir Deutschen wollen einfach nicht einsehen, dass die Engländer, mit uns nichts zu tun haben wollen. Nicht speziell mit uns Deutschen nicht, mit den Europäern auf dem so genannten Kontinent auch nicht, aber mit uns Deutschen besonders wenig. Der berühmteste Sentenzenschmied der englischsprachigen Welt, Dr. Samuel Johnson (1709 – 1784)., hat diese Haltung mit dem großen Wort auf den Punkt gebracht: *All foreigners are fools – Ausländer sind Narren.* Das ist eine hübsche Namens- und Gesinnungsgleichheit mit Boris Johnson.
2. Deutsche Liebesangebote an England gab es seit Bismarcks Zeiten viele und danach immer inständigere. Sie wurden immer hoffwärtiger abgefertigt. Zur Liebe kann man halt niemanden zwingen, insbesondere dann nicht, wenn der Umworbene eine reichere, feschere usw. Braut in Aussicht hat wie im Falle Englands die USA. Aus vielen möglichen Äußerungen um 1900 nur die folgende des Grafen Paul Metternich¹, der um 1900 an Außenminister Bülow schrieb (Denkwürdigkeiten des Fürsten Bülow, Berlin 1930, Bd. 1 Seite 423 ff):

Wir werden nur dann mit //England// eine leichte Politik haben, wenn sich zuerst in England das Bedürfnis einer Spezialverständigung mit uns fühlbar macht. Von Amerika wird England sich mehr gefallen lassen als von irgendjemand anders, und gegen Amerika wird es auch in rein diplomatischen Fragen schwerer zu haben sein als gegen irgendeine andere Macht.

3. Das war die Lage um 1900, so war sie, als England die Chance sah, mit der USA im Rücken an der Seite von Frankreich und Russland Deutschland wegzudrücken und 1914 in den Krieg eintrat. So auch wieder 1939, und so heute. Seit 1850 besteht zwischen England und den USA ein sehr weitgehender Gleichklang, wenn es um Europa geht. Die USA haben England zweimal aus der Bredouille geholfen: 1917, als sie nach dem Rücktritt des Zaren und dem Ausfall der Russen in den Weltkrieg eintraten und den Krieg gewinnen halfen, der die Briten sonst ihr schönes Empire gekostet hätte. Dann 1941, als Frankreich den Krieg gegen Deutschland verloren und England bei Dünkirchen die wohl größte Schlappe seiner Geschichte erlitten hatte und nun um Hilfe gegen Deutschland rief. Und die USA wird auch in den nun

¹ Paul Graf Wolff Metternich zur Gracht (1853 – 1934) deutscher Botschafter in London (1901–1912)

kommenden Jahren fest an der Seite England stehen, und zwar mit demselben Ziel wie 1917 und 1941: Europa zu befreien oder zu retten. Von wem? Nun - von uns Deutschen.

4. Der Jubel der konservativen Engländer über den Vollzug des BREXIT hat nur wenig mit Wirtschaftsfragen zu tun. Die aggressiven Bekundungen des britischen Premierministers, dass man nun wieder frei, selbstbewusst und mächtig sei, richten sich ja wohl nicht gegen eine EU, in der Slowenien, Bulgarien oder Belgien ihr Stimmrecht ausüben. Als nächstes Ziel hat der BREXIT – Hetzer Nigel Farage schon die Zerstörung der EU überhaupt ins Auge genommen. Dem entspricht die Politik der USA, und zwar nicht erst unter dem jetzigen Präsidenten, welche erkennbar auf eine Schwächung und letztlich Auflösung der Europäischen Union zielt.

Bei objektiver Betrachtung sieht man darin ein Muster, das wir Deutschen eigentlich kennen müssten. Die deutsche Zerrissenheit vor 1871 machte eine britische Deutschland - und Europapolitik zum Selbstläufer: Mal wurde der eine begünstigt, mal der andere und alles kam in ein Gleichgewicht, in dessen Windschatten England sich ungestört über die Hälfte der Welt aneignen konnte. Wir Deutschen müssen anerkennen, dass die Gründung des Deutschen Reiches 1871 die Briten störte. Plötzlich waren wir die stärkste Macht auf dem Kontinent, freilich aufgrund unserer Mittellage auch die gefährdetste. Unser Liebeswerben hatte einen durchsichtigen Zweck, und England sah keinen Grund, uns etwas Gutes zu tun. Heute müssen wir sehen, dass die deutsche Wiedervereinigung von 1990 einen sehr ähnlichen Eindruck auf England machte. England tat alles, um sie zu verhindern.

Bis 1990 hatten die Briten nicht allzu viel gegen EWG/EG. Sie hatten anfangs um den Beitritt schier gebettelt, waren aber von de Gaulle mehrfach zurückgewiesen worden. **Anscheinend ist bisher kaum gesehen und gewürdigt worden, dass der britische Austrittswunsch erst mit der deutschen Wiedervereinigung immer deutlicher wurde und (wohl kein Zufall) mit dem wachsenden deutschen Einfluss in Europa immer lauter und dringender wurde, bis er jetzt erfüllt wurde.** England konnte in Europa nicht die erste Geige spielen, und ein Europa, in welchem die Deutschen diesen Part übernahmen, passt nämlich einfach nicht in das britische Weltbild. Also raus! Das Siegesgeheul der BREXITEERS sollten wir daher sehr sorgfältig zu Kenntnis nehmen. **Es ist ein Geheul, welches weitere Siege herbeirufen soll, und zwar – wie zu befürchten – letztlich über uns.**

Die Briten wollen uns einfach nicht! Sie wollten uns nie! Das muss man doch wissen. Wie kann Röttgen, ausgerechnet jetzt, mitten in die großsprecherischen Selbstbekundungen britischer Größe hinein einen Freundschaftsvertrag zwischen Deutschland und England anzubieten!? Der würde, wenn wir ihn den Briten offiziell anträgen, wiederum höhnisch abgelehnt werden, und wir stünden wieder einmal so düpiert da, wie wir es vor 1914 mehrfach erlebten.

Eine Art Schlussfolgerung

Wir versuchen es aber dennoch immer wieder. Das hängt vielleicht mit folgendem zusammen. Deutsche und Engländer sind sehr eng verwandt. Uns verbindet viel mehr als die ähnliche Sprache und das deutsche Königshaus. Unsere gegenseitigen Gefühle zueinander reichen viel, viel tiefer du sind ganz anderer Art als die Rivalität von uns beiden jeweils mit Frankreich. Das führt dazu, dass wir uns intensiver und argwöhnischer mit einander befassen und beäugen, wie es eben unter nahen Verwandten vorkommt. Das kann zu tiefer

Freundschaft führen aber zu dem bekannten Geschwisterneid, der in erbitterte Feindschaft ausarten kann.

Wir Deutschen blicken schon etwas scheel auf die Engländer. Zu deren alles in allem glänzend verlaufener Geschichte steht die alles in allem eher missglückte deutsche Geschichte in einem ziemlichen Kontrast. Umgekehrt kommen aber auch immer wieder ähnliche, wenn auch anders gelagerte englische Gefühlsausbrüche uns gegenüber vor. Unser Verhältnis erinnert an das **Kain - und - Abel - Verhältnis** (Genesis 1,4). Abel bringt die Gott wohlgefälligeren Opfer, und Kain erschlägt seinen Bruder aus Neid. Kain, der Mörder, erhält aber Verzeihung und auch den Segen Gottes (Genesis 1, 15 ff.), sodass er, nicht Abel, den Ruhm der Welt erntet. Wer ist Kain , wer Abel in diesem Vergleich?

Uns Deutschen scheint die Rolle des Abel zugefallen zu sein, denn nicht wir, haben die Hand gegen unseren Bruder England erhoben, sondern dieses hat – nach verbreitete Meinung aus Neid - zweimal versucht, uns totzuschlagen, indem es 1914 und 1939 einen regionalen Konflikt, der die Engländer an sich nichts anging, zum weltweiten Vernichtungskrieg gegen unsere physische und durch die Zivilbombardements auch kulturelle Existenz machte. Wir waren politisch tot, und England wurde politisch belohnt, etwa mit dem ständigen Sitz im UN - Sicherheitsrat. 1990 zeigte sich aber, dass wir doch nicht ganz tot waren. *The Germans are there again*, stellte Margret Thatcher irritiert fest. Die Frage, wer Abel und wer Kain ist in diesem Vergleich, war seit 1990 wieder offen.

Wie lange soll dieser Bruderzwist noch gehen? Eigentlich wäre daher ein Freundschaftsvertrag also doch keine so schlechte Idee. Aber wir Deutschen sollten die Lehren der Geschichte beherzigen:

Wir werden nur dann mit England eine leichte Politik haben, wenn sich zuerst in England das Bedürfnis einer Spezialverständigung mit uns fühlbar macht (s.o.)

Dieses Mal sollten **wir** England kommen lassen. Vielleicht kommen sie, dann gut ist. Vielleicht nicht, dann bleiben sie wohl (mit den Worten Lord Curzons) **eine drittrangige Macht am Rande Europas oder als Pudel der USA nicht einmal das.**

M.A. 3.2.20